


Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 53. Freitag, den 4. März. **1853.**

≃ Deutschland und Italien.
III.

In Oesterreich scheint man sich der Hoffnung hinzugeben, daß Italien, welches in seinen Ketten knirscht, durch Pulver und Blei zu pacificiren ist, und daß es mit demselben Stricke, mit dem seine Söhne an den Galgen geknüpft werden, zu liebevoller Anhänglichkeit an den fremden Herrscherstamm gefesselt werden kann. Man möge sich aber keine Illusionen machen, daß man diesen Maaßnahmen das Gehässige dadurch nehmen kann, wenn man die Erschossenen und Aufgeknüpften Verräther, Revolutionäre, Feinde der menschlichen Gesellschaft nennt. So wichtig diese Ausdrücke von österreichischem Standpunkt aus sein mögen, so wenig wird sie der Italiener von dem seinigen aus anerkennen. Er wird ganz einfach sagen, daß sie den fremden Tyrannen keine Treue schulden, indem dieselben nicht berechtigt sind, solche zu fordern; daß sie keine Revolutionäre sind, indem die Oesterreicher nichts auf italienischem Boden zu suchen haben; daß sie nur Feinde der menschlichen Gesellschaft sind, welche mit dem **epitethon ornans** „kaiserlich, königlich" versehen sind. Napoleon der Onkel nannte zu seiner Zeit unsern Schill einen Räuberhauptmann und ließ die Offiziere seines Corps zu Wesel als Rebellen und Verräther erschießen. Seine Phrasen und Machtworte aber haben dem deutschen Volke nicht den Glauben genommen, daß die Edelsten seiner Söhne auf schändliche Weise hingemordet worden waren.

Es kann uns natürlich nicht beikommen, den Schill und seine Braven durch einen Vergleich mit den Banden herabzusetzen, welche jüngst in Mailand mit dem Stilet und aus dem Hinterhalt Revolution gemacht haben, aber es kommt sehr darauf an, ob man in der Lombardei vor jenen wahnwitzigen Frevlern denselben Abscheu fühlt, welchen ihnen diesseits der Alpen die Gutgesinnten bezeugen. Der Räuber selbst, der gegen den ausländischen Zwingherrn seine Waffen kehrt, wird im Herzen seiner Landsleute, wenigstens der niederen Stände, gar zu leicht ein nationaler Held.

Es ist das Unglück Oesterreichs, daß es nicht in der Lage ist, Milde walten lassen zu **können**; es muß mit dem Schwerte herrschen, oder es kann nicht herrschen; seine Heere drücken die Revolution zu Boden, aber sie besiegen dieselbe nicht, in Italien so wenig, wie in Ungarn; sie wird, wenn nicht eine Art von Wunder geschieht, in Permanenz bleiben.

Die deutsche und italienische Nationalität sind schlechterdings nicht zu verschmelzen, viel eher wäre es bei der russischen und polnischen möglich, die beide von dem Mutterstamm, der slavischen, ausgehend.

Wenn die Habsburger im Stande wären, den Lombarden und Venetianern ihre geschichtlichen Erinnerungen, das Bewußtsein ihrer Kunst-Cultur, das gemeinsame Band der Sprache zu nehmen, wenn sie ihr Gedächtniß um die Stanzen Tassos und Ariostos kastriren könnten, wenn sie ihnen deutsche Sitten und Gebräuche, deutsche Lieder und deutsche Gesinnung einimpfen könnten, wie sie ihnen deutsche Lasten und deutsche Gesetze oktroyiren können, dann würden sie im Stande sein, ihre Herrschaft an den Lagunen und längs des Po's zu begründen, dann würden sie aber auch nicht über Venetianer und Lombarden, sondern über Deutsche herrschen, welche sich jenes Namens nur wie einer Tradition erinnern.

Aber Nationalitäten sind nicht so leicht zu verwischen. Das „Völker verrauschen, Namen verklingen" ist ein Dichterwort, welches nicht in die Prosa der Politik gehört. Man denke nur, mit welchen tausendjährigen Leiden und Drangsalen die Juden zu kämpfen hatten, und sehe ihre Nationalität noch heute so rein ausgeprägt, wie damals, als sie an den Wassern Babels saßen, oder im Tempel Salomonis sangen. Die Italiener werden eben so treu ihre Nationalität bewahren, und im Bewußtsein derselben stets die Oesterreicher fragen: — was habt Ihr mit fremder Zunge und fremden Herzen für unser Land, unsere Leiden und Freuden diesseits der Alpen zu suchen? wir können ohne Euch glücklich sein, und wir sehen das Glück nicht auf Euren Fahnen, noch hören wir es aus Euren Kanonen zu uns sprechen! —

Haben **wir** denn zu Anfang dieses Jahrhunderts das Glück nehmen mögen, das uns der corsische Wüthrich, wie er damals genannt wurde, feil bot? —

Deutschland.

* **Berlin**, 3. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Berathung des **Grundsteuer-Gesetzes** fortgesetzt. §. 2 des Commissionsvorschlages wird ohne Diskussion angenommen. §. 3 desgleichen nach einiger Debatte, an der sich die Abgeordneten Kisker, v. Gerlach, Riedel 2c. betheiligen. Angenommen werden ferner **ohne** Diskussion die Artikel 4, 5, 7, 8, 10, 11, 12; nach einiger Debatte die Artikel 6, 9, 13. Ueber §. 17 entspinnt sich eine längere Debatte, welche um 3½ Uhr noch nicht beendet war.

— Die Minorität (10 Mitglieder) der ersten Kammer hat dem Präsidium einen Protest gegen den im §. 35. der Landgemeinde-Ordnung für Westfalen von der Mehrheit der Kammer gefaßten Beschluß: daß nur Mitglieder des **christlichen Religionsbekenntnisses** zu dem Gemeinde-Vorsteher-Amte zugelassen werden sollen, überreicht und darin namentlich auf Artikel 12. der Verfassung, welcher die Ausubung der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntniß unabhängig erklärt, Bezug genommen. In derselben Angelegenheit übergab der Abgeordnete Graeff der Gemeindeordnungs-Kommission der zweiten Kammer eine Vorstellung des Obervorsteher-Kollegiums der israelitischen Gemeinde zu **Breslau**, welche gegen die in den Gemeinde-Gesetzentwürfen enthaltene Bestimmung, die den Juden die Wählbarkeit zu Gemeindeämtern entzieht, Verwahrung einlegt. Die Vorstellung stützt sich ebenfalls auf Art. 12. der Verfassung. Auch die israelitische Gemeinde zu **Magdeburg** hat eine solche Eingabe an die Kammer gerichtet.

— Die Bethmann-Hollweg'sche Fraktion zählt jetzt 30 Mitglieder. Es sind derselben in letzter Zeit die Abgeordneten Oechelhäuser, Professor Perthes und Graf Fürstenberg-Stammheim beigetreten.

— Die rheinischen Abgeordneten werden in diesen Tagen dem früheren Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Herrn von Auerswald, zu Ehren ein Diner geben.

— Ein pommerscher Abgeordneter, Herr v. Blankenburg, hat bekanntlich einen **Gesetzentwurf** eingegeben, welchen die Justizkommission für die Plenarberathung vorbereitet, und welche von dem letzten intermistischen Provinziallandtage der Provinz Pommern der Regierung übergeben wurde. Er betrifft die Umwandlung der dort bestehenden Lehne in Fideikommisse, zum Theil in freies Eigenthum, und weicht wesentlich von einem Vorschlage ab, welchen das Justizministerium vor einiger Zeit hat entwerfen lassen, und über welchen dasselbe Begutachtungen der Obergerichte erfordert hat.

— Das für die hohenzollernschen Lande zu erlassende Lotteriegesetz, welches den Kammern im Entwurf von der Regierung vorgelegt ist, hat den Zweck, an die Stelle der von den früheren Fürsten erlassenen Verordnungen über das Lotteriewesen die preußischen einzuführen, namentlich die in Preußen bestehenden Verbote gegen das Spielen in auswärtigen Lotterien auch in Hohenzollern zur Anwendung zu bringen.

— Mit den Nachrichten von dem Tode des Großherzogs von Oldenburg sind auch Mittheilungen über das Befinden der zeitherigen Erbgroßherzogin, jetzt regierenden Großherzogin, eingegangen, welche **ernste** Besorgnisse nicht zerstreuen können. — Dem Vernehmen nach hat der König bereits einen Flügel-Adjutanten zur Ueberbringung eines Schreibens an den jetzt regierenden Großherzog nach Oldenburg beordert. (C.-B.)

— Es ist bereits gemeldet, daß die Ernennung königlicher Landräthe nunmehr ausschließlich wieder auf Präsentation der Kreistage erfolgen soll. Hierzu bemerkt das „C.-B.", daß der Herr Minister des Innern sich vorzugsweise diese Reaktivirung hat angelegen sein lassen, und daß im Ministerium des Innern die betreffenden Publikationen bereits vorbereitet werden.

— Die Ausgaben für die Gesandtschaften sind in dem Etat für 1853 folgendermaßen berechnet: Athen 5,800 Thlr., Brüssel 11,500 Thlr., Carlsruhe 4,600 Thlr., Cassel (zugleich für Lippe-Detmold und Waldeck) 4,600 Thlr., Constantinopel 25,400 Thlr., Darmstadt (zugleich für Frankfurt a. M. und Nassau) 4,600 Thlr., Dresden (zugleich für Weimar und die sächsischen Herzogthümer) 9,800 Thlr., Frankfurt a. M. (Bundesgesandtschaft) 26,600 Thlr., für die Bundes-Militär-Commission 5,400 Thlr., Haag 15,500 Thlr., Hamburg (zugleich für Lübeck, Bremen und beide Mecklenburg) 5,800 Thlr., Hannover (zugleich für Braunschweig, Lippe-Schaumburg und Oldenburg) 11,000 Thlr., Kopenhagen 10,800 Thlr., Lissabon 5,800 Thlr., London 39,850 Thlr., Madrid 16,500 Thlr., Mexico 8,400 Thlr., München 10,800 Thlr., Neapel 13,750 Thlr., Paris 30,600 Thlr., St. Petersburg 41,900 Thlr., Rio de Janeiro 9,400 Thlr., Rom (zugleich für Toscana und Parma) 12,550 Thlr., Stockholm 13,000 Thlr., Stuttgart und Schweiz 12,800 Thlr., Turin 11,970 Thlr., Washington 11,000 Thlr.. Wien 25,400 Thlr. (Zeit.)

— Hiesige Blätter berichten nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche von einem mißlungenen Fluchtversuch des **Dr. Becker** aus Köln aus der Festung Weichselmünde. Die „N. Pr. Ztg." bringt über diesen Fluchtversuch folgendes schreiben aus Danzig vom 1. März: Am gestrigen Nachmittage verbreitete sich in hiesiger Stadt das Gerücht, daß der aus dem Kommunisten-Prozeß in Köln bekannte **Dr.** Becker, welcher seit kurzer Zeit auf der Festung Weichselmünde eine mehrjährige Freiheitsstrafe abzubüßen hat, des Mittags gegen 1 Uhr dort einen Fluchtversuch gemacht habe. Es sind uns hierüber folgende anscheinend zuverlässige Details bekannt geworden. **Dr.** Becker ging zur angegebenen Stunde, von einem Unteroffizier begleitet, auf einem der Wälle spazieren und setzte sich hierbei in ein besonders lebhaftes Tempo, welches der Unteroffizier wohl als eine Folge der herrschenden Kälte angesehen haben mag. Hierdurch hatte **Dr.** Becker seinem weniger frostigen Begleiter einen Vorsprung von einigen Schritten abgewonnen, und benutzte die Gelegenheit um an der niedrigsten Stelle des Walles in den tiefen Schnee hinunter zu springen. Da die sämmtlichen Gewässer zugefroren waren, eilte Becker hierauf geraden Weges nach Neu-Fahrwasser und stürzte dort auf eine Droschke zu, mit der Aufforderung, ihn sofort nach Danzig zu fahren. Der Führer der Droschke hegte jedoch gegen seinen Fahrgast allerlei Bedenklichkeiten, die durch einen hinzugekommenen Handwerker noch erhöht wurden, welcher bemerkt hatte, daß der eilige Fahrgast querfeldein hergelaufen war. Becker mußte sich daher entschließen, die Reise nach Danzig zu Fuß fortzusetzen, hatte aber hierdurch einen solchen Aufenthalt erfahren, daß inzwischen seine Spur gefunden und verfolgt worden war. Namentlich benutzten zwei Unteroffiziere, die aus Weichselmünde nachgesetzt waren, dieselbe Droschke, mit welcher Becker hatte entfliehen wollen. Als Letzterer das Herannahen seiner Verfolger bemerkte, lief er planlos querfeldein und wurde alsdann auf freiem Felde wieder ergriffen.

Hirschberg, 25. Febr. Die Bohrversuche nach neuen warmen Quellen in Warmbrunn sind jetzt beendigt und das Resultat derselben ist in so weit günstig, als man auf Quellen gestoßen ist, deren Wasser an 30 Grad Wärme hat, also die alten Quellen noch übertrifft, und durch deren Zufluß für den nächsten Sommer gegen 18 Wannenbäder eingerichtet werden sollen. Vielfach bedauert man das Abstehen von ferneren Versuchen, da ein weiteres Vorgehen noch günstigere Resultate geliefert haben würde; jedoch ist das eingeschlagene Verfahren durch die begründete Befürchtung, weiterhin den alten Quellen zu schaden, wohl hinlänglich gerechtfertigt.

Dresden, 28. Febr. In Bezug auf den Zusammentritt der von dem letzten **Landtage** niedergesetzten Zwischen-Deputationen, welchen die neuen organischen Gesetze zur Vorberathung überwiesen werden sollen, vernimmt man jetzt, daß ihre Einberufung vor Ostern nicht zu erwarten steht. Auch erwartet man im Laufe des Sommers den Zusammentritt eines außerordentlichen Landtags zur Genehmigung der Zoll- und Handels-Verträge, resp. der Wiedererneuerung des Zollvereins, da die Regierung ausdrücklich erklärt hat, in dieser Angelegenheit nur im Einverständnisse mit den Ständen abschließen zu wollen. (H. C.)

Kassel, 27. Februar. Die Regierung hat den beiden Stände-Kammern einen neuen Gesetzentwurf, die Landescreditkasse betreffend, vorgelegt, wonach der Zinsfuß für Schuldverschreibungen der Landescreditkasse von 3½ jetzt mit 4 pCt. festgestellt wird, die Verzinsung der an die Landescreditkasse schuldigen Capitalien mit 5½ pCt. zu geschehen hat. Diese Bestimmung soll auf sämmtliche bestehenden Activ- und Passiv-Schulden anwendbar sein; ausgeschlossen werden nur die von Depositen und Sparkassen, von Curatoren und Vormündern gemachten Einlagen und die von der Landescreditkasse gerichtlich deponirten Schuldbekenntnisse. In Bezug auf die von der Landescreditkasse zum Zweck der Ablösungen nach dem bekannten Gesetze von 1848 gewährten Capitalien bleibt es bis zum sechsten Jahre nach der Ablösung bei dem geringen Zinsfuße; eben so soll wegen älteren Ablösungen, war es für weggefallene Dienste, mit 3½, war es für weggefallene Zehnten, mit 4 pCt., die vorgeschossenen Capitalien verzinst werden.

Mannheim, 28. Februar. So niedrig ist der Wasserstand des Rheins, daß die Dampfschiffe nur mit äußerster Mühe den gewöhnlichen Unfällen im Niederwasser entgehen. Das Düsseldorfer Dampfschiff „Prinzessin Mathilde" mußte in Folge eines auf der Fahrt erhaltenen Leckes bei dem Norheimer Loch unweit Worms auf das Ufer gesteuert werden, um der Gefahr des Sinkens zu entgehen. Die Fracht des beschädigten Schiffes, Personen und Güter sind in Sicherheit gebracht. Es befanden sich viele Auswanderer an Bord. Die Güter erlitten keine Havarie von Bedeutung, und von den am Bord befindlichen Seidenballen wurden nur einige etwas angenäßt. Am Sonnabend Morgen widerfuhr der „Prinzessin Mathilde" der erwähnte Unfall, und noch ist das Schiff nicht wieder flott gemacht, indem das angewendete Pumpen nicht ausreichte und andere Mittel dazu nöthig sind.

Hamburg, 2. März. Seit gestern Abend ist die Dampfschifffahrt zwischen hier und Harburg eingestellt. Nachdem es gestern am Tage und in den beiden letzten Nächten trockenes und meist heiteres Frostwetter gegeben, hat es seit heute Vormittag wieder ununterbrochen und stark geschneiet.

In Altona werden jetzt Unterschriften zu einer Petition für das Verbleiben des (bekanntlich vor Kurzem abgesetzten) Probsten Lund gesammelt. — Der Dissens zwischen dem Magistrat und dem Collegium der deputirten Bürger Altona's wegen der Aufrechthaltung der von 1848—52 stattgehabten Oeffentlichkeit der Sitzungen beider Stadtcollegien hat auch durch den Oberpräsidenten, Baron Carl von Plessen, der persönlich für die Oeffentlichkeit sein soll, nicht ausgeglichen werden können; die deputirten Bürger werden daher ihre Bitte zu Gunsten der Oeffentlichkeit dem Ministerium separat vorlegen. — Einer ministeriellen Kopenhagener Correspondenz im „Itzeh. Wochenblatte" zufolge, gedenkt das dänische Ministerium — wenn es überhaupt am Ruder bleibt — am 1. Mai die Verlegung der Zollgrenze an die Elbe vorzunehmen. — In der neuen Bürgereidesformel für das Herzogthum Schleswig geschieht nur des

Königs von Dänemark, nicht aber des Herzogs zu Schleswig und Holstein Erwähnung; der geforderte Eid auf das „Evangelium“ scheint alle Juden von dem Bürgerrechte ausschließen zu sollen. (Nat.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. März. Die heutige Wiener Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Mittheilung: „Die mit raschen Schritten fortschreitende Wiedergenesung Sr. K. K. apostolischen Majestät erlaubt bereits Allerhöchstdemselben, sich wieder der Erledigung der wichtigsten Regierungsangelegenheiten zu widmen. Mit Rücksicht jedoch auf die noch gebotene Schonung haben Se. Majestät beschlossen, bis zu Ihrer vollen Herstellung zum Behufe einer regelmäßigen Erledigung der Geschäfte Ihren Herrn Vetter, den Erzherzog Wilhelm, kaiserliche Hoheit, zu ermächtigen, innerhalb eines demselben näher bezeichneten Geschäftskreises im Namen Sr. Majestät Ausfertigungen zu entlassen, welche wie Allerhöchstdero unmittelbare Entscheidungen anzusehen und zu befolgen sind.“

— Das Kriegsgericht macht wieder einige Verurtheilungen wegen Waffenverheimlichung bekannt.

— Die „Wiener Ztg.“ bringt aus Zara Nachrichten bis zum 16., welche einen an diesem Tage durch Selim Bey erfolgten Angriff auf Czernicka Nahia melden, den die Montenegriner zurückwarfen. Die Türken hatten 40 Todte und 60 Verwundete. Die „Agr. Ztg.“ bringt Nachrichten bis 15. d. Wir können uns des Ausführlichen überheben, da das Kriegstheater nach den bekannten Nachrichten aus Konstantinopel geschlossen sein soll und bis zum 16ten die an Omer Pascha ergangenen Instruktionen noch nicht angelangt sein konnten.

Niederlande.

Haag, 28. Februar. Die jüngsten Privat-Nachrichten aus Batavia vom Ende Dezember erwähnen einer außergewöhnlichen Stagnation des Handels, welche sich auf den Einkauf von Produkten erstreckte. Man sucht deren Ursachen theils in den ansehnlichen Fallissements von dreien der größten chinesischen Handelshäuser zunächst in Folge der übermäßigen, die Preise herabdrückenden Einfuhren von englischen Manufakturen, theils in der verzögerten Ankunft vieler Schiffe, die aus Sidney (wohin sie Auswanderer führten) erwartet, aber durch die Desertion der vom Golddurst angesteckten Matrosen daselbst aufgehalten wurden. Die Nachrichten über den Ertrag der abgelaufenen Kaffee- und Zucker-Erndte lauteten mit wenigen örtlichen Ausnahmen, sehr günstig. Hingegen war man des früh und mit ungewöhnlicher Strenge eingetretenen Westmoussons wegen nicht ohne Sorge für das auf den Feldern stehende Zuckerrohr und für das Kaffeeprodukt der nächsten Erndte. Der Gouvernements-Indigo-Kultur wurde neuerdings wieder größere Aufmerksamkeit gewidmet, und hoffte man durch Einführung mehrerer Verbesserungen, wie z. B. durch die sonst nicht übliche Düngung der Aecker, dieselbe wieder auf den früheren günstigen Stand zurückzubringen.

Einer Privat-Gesellschaft hatte die Regierung die Konzession zur Eröffnung von Steinkohlen-Minen auf der Insel Borneo verliehen. Auch die Unterhandlungen mit dem Baron von Carnbee, wegen Konzession zur Ausbeutung und regelmäßigen Bearbeitung der Goldminen von Gorontalo auf Celebes, waren so weit gediehen, daß man der definitiven Erledigung dieser Angelegenheit baldigst entgegensah. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 1. März. Die Inbetrachtnahme der Proposition des Herrn de Perceval, die dahin geht: die in der belgischen Armee dienenden Offiziere fremden Ursprungs auf die Pension des Dienstaustrittes zu setzen, ist gestern von der Deputirtenkammer mit der Mehrheit von 69 gegen 8 Stimmen verworfen worden. Das Votum der Kammer resumirt sich in folgenden Worten des Deputirten Devaux: „Ein Gesetz, das eine Kategorie von Belgiern von öffentlichen Aemtern ausschlösse, wäre ein unkonstitutionelles Gesetz und ein Vorschlag, der ein solches Gesetz dekretiren zu lassen beabsichtigt, darf nicht in Betracht gezogen werden.“ (Nat. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde um halb 4 Uhr eröffnet. Der Herzog von Albufera und die Herren Langlais und Bidault leisteten den Eid. Herr Bouhier de l'Ecluse hat den Eid noch nicht geleistet, und ist mithin als ausgeschieden zu betrachten. Auch der Graf Mérode hat seinen Austritt angezeigt. Nach Erledigung dieser Gegenstände bewilligte die Kammer einen Kredit von 5600 Franken, den der Minister des Innern zur Bezahlung des rückständigen Hauszinses der Akademie der Medizin verlangt hatte. Nach Annahme von 9 Gesetzentwürfen von lokalem Interesse wurden einige Berichte auf dem Büreau des Präsidenten niedergelegt.

— Mit dem 1. März angefangen, sollen alle politischen autographirten Korrespondenzen, gleich den Journalen, einer Kaution von 50,000 Franken unterworfen werden. Die Herausgeber solcher Korrespondenzen, die sich nicht dieser Vorschrift fügen, würden für jede Kontravention mit Gefängniß und einer Geldbuße belegt werden. Man glaubt, daß nur wenige politische Korrespondenzen so strenge Maßregeln überleben werden.

— Der „A. Allg. Z.“ wird geschrieben, daß das Gerücht, als habe Pius IX. die Einladung nach Paris entschieden abgelehnt, ungegründet sei. Das kürzlich abgegebene päpstliche Schreiben, woraus jenes Gerücht entstanden sei, habe einzig und allein die Anzeige betroffen, daß der heilige Vater eine von den Wachskerzen, welche er am letzten Lichtmeßtag (2. Febr.) gewohnter Art geweiht hatte, der Kaiserin Eugenie bestimmt habe, ein Geschenk, welches, wie die goldene Rose, nur gekrönten Häuptern gemacht zu werden pflege. Daß Napoleon III. mit Zuversicht darauf rechnet, vom Papst gesalbt zu werden, gehe schon daraus hervor, daß man im Elysée große Verschönerungen vornimmt, welche bis zum Mai beendet werden müssen, indem dieser Palast zur Aufnahme des Papstes bezeichnet sein soll. Gleichzeitig werde die Krönung der Kaiserin erfolgen, zu welchem Ende der Hofjuwelier Lemonnier den Auftrag erhielt, eine leichte Bügelkrone nach dem Modell jener des Kaisers anzufertigen, welche möglichst der berühmten Krone Carls des Großen gleichen soll.

Paris, 28. Febr. Die hier von einem französischen in Rom verweilenden Bischof (von Mans) eingegangene Nachricht scheint den Entschluß des Papstes, nach Paris zu kommen, zu verbürgen. In der letzten Zeit waren allerdings von der französischen Diplomatie drängende Vorstellungen in dieser Beziehung gemacht und die Anwesenheit des Bischofs von Versailles in Rom hat gewiß auf den Entschluß des Papstes eingewirkt. General Gemeau ist bereits in Frankreich eingetroffen, und man grübelt hier über die Ursache seiner Abberufung, da er doch das Vertrauen des Papstes im hohen Grade besaß und bei der Abschiedsaudienz mit der freundschaftlichsten Anerkennung ausgezeichnet wurde. „Wo Sie auch sein werden, General, soll der Papst gesagt haben, denken Sie daran, daß Sie in mir einen Freund haben.“ Die Deutung, daß General Gemeau mehr Katholik als Imperialist in Rom war, dürfte die natürliche Erklärung seiner Abberufung enthalten. Uebrigens macht sich der Kaiser durch Bevorzugung der katholischen Geistlichkeit immer mehr dem römischen Hofe verbindlich, so daß es unerklärlich wäre, wenn der Papst nach Frankreich zu kommen sich nicht entschließen sollte. Am Hofe ist man sehr religiös, jeden Sonntag wohnen die Majestäten dem Gottesdienste in der Hofkapelle bei, während der Fasten sind die Tanzunterhaltungen eingestellt und nur Abendzirkel mit Musik und Gesängen geduldet. Diese religiöse Beachtung der Fasten macht sich auch in der offiziellen Welt bemerkbar. Die Minister werden während ihrer Dauer nicht Bälle geben, dagegen wird eine Reihe von großen Diners bei denselben stattfinden und der Minister der Finanzen ein solches Festmahl den 3ten März veranstalten. In den Departements haben die Beamten die Weisung erhalten, während der Fastzeit in die Predigt zu gehen. Fürwahr, Frankreich wird am Ende noch der meist katholische Staat in Europa werden.

— Die Ausweisungsangelegenheit der Mad. Solms ist abermals vor das Tribunal der ersten Kammer gebracht worden. Die Zeitungen bringen die Verhandlung und ich will nur beifügen, daß die Begründung der französischen Nationalität des Herrn Solms durch die Ausübung des Wahlrechtes im Jahre 1848 mit Vorbedacht gemacht ist, um das Vorhandensein der Briefe L. Napoleons an Herrn Solms, worin er ihm für die Mitwirkung zu seiner Präsidentenwahl dankt, anzudeuten. Am 4. März wird die auf 8 Tage verschobene Angelegenheit wieder zur Verhandlung kommen.

— Die aus den Staatsräthen zusammengesetzte Aufsichts-Kommission der Präfekten wird die Bereisung der Departements in diesen Tagen antreten. (Nat. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Februar. Die so viel besprochenen Wahlen zum Volksthing haben heute stattgefunden. Hier in der Hauptstadt sind die Wahlen meistens in anti-ministeriellem Sinne ausgefallen, wie solches auch eigentlich nicht anders erwartet worden ist.

Das bereits früher versirende Gerücht von dem Rücktritt des holstein-lauenburgischen Ministers Grafen Reventlow-Criminil, welches ich neulich als nicht begründet bezeichnete, taucht jetzt mit größerer Bestimmtheit wieder auf; man nennt sogar den Kriegsminister General von Hansen als den Nachfolger des Grafen Criminil, während der Oberst von Steinmann zum Kriegsminister designirt sein solle. (Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Februar. Vorgestern waren der Marquis d'Azeglio und der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Mussuris, bei Ihrer Majestät der Königin zur Tafel eingeladen. Der Hof wird noch bis zum 22. März in London verweilen und sich dann auf einige Zeit nach der Insel Wight begeben.

Drei Mitglieder des Ministeriums, Sir Charles Wood, Marquis von Lansdowne und Sir W. Molesworth, sind unpäßlich.

Nachrichten vom Cap zufolge, die bis zum 24. Januar reichen, war der Kafferkrieg noch immer nicht beendigt.

Aus Liverpool meldet der Telegraph, daß dort Berichte aus New-York vom 15. d. M. eingegangen sind, welche die Zusammensetzung des Cabinets des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten bringen. Erster Staatssekretär ist Herr Cushing, Kriegssekretär Herr Jefferson Davies, Marinesekretär Commodore Stockton, Sekretär des Innern Herr Dobbin, Sekretär der Finanzen Herr Hogg, General-Postmeister Gouverneur Mac Cleland.

Die Befestigungsarbeiten am Hafen von Spithead und auf der Insel Whigt werden noch immer fortgesetzt. Das Kriegsschiff „Illustrions“ von 74 Kanonen ist dazu bestimmt, als schwimmende Batterie bei Spithead aufgestellt zu werden; es wird 48 schwere Geschütze führen.

London, 28. Februar. Das seit einigen Tagen hier vielfach verbreitete Gerücht, Oesterreich sei entschlossen, die Ausweisung (nach Einigen sogar die Auslieferung) Kossuth's, Mazzini's u. s. w. von der englischen Regierung zu verlangen, daß ferner Frankreich gesonnen sei, diesem Begehren Nachdruck zu geben, veranlaßt heute die „Times“ zu einem geharnischten Leitartikel, der das Asylrecht Englands in Schutz nimmt. Der Artikel lautet:

„Es geht ein Gerücht, dessen Begründung wir allerdings zur Zeit dahingestellt sein lassen, daß die österreichische Regierung sich entschlossen habe, die Auslieferung oder wenigstens die Vertreibung Kossuth's, Mazzini's und der andern Flüchtlinge zu verlangen, die unter dem Schutze des britischen Gastrechts die Revolution auf dem Festlande schüren, und daß, wenn dieses Verlangen, wie zu erwarten, abgelehnt wird, die Regierungen von Preußen *) und von Frankreich eine gemeinsame Note desselben Inhalts erlassen wollen. Für den Fall, daß auch die nicht wirkt, sind wir, heißt es, mit der Abberufung der drei Gesandten und mit alle den Unannehmlichkeiten bedroht, die eine, wie man annimmt, so hülflose Lage für uns haben würde. Daß die österreichische Regierung über den Aufstand in der Lombardei, den Meuchelmord in Wien und die blutdürstigen Manifeste von hier sich in Aufregung befindet, daß Preußen davon angesteckt und daß der Kaiser aller Franzosen froh ist, über die Gelegenheit, Oesterreich sein aufrichtiges Mitgefühl zu bezeugen, ist sehr natürlich, und wenn etwas uns bestimmen könnte, dem Gerüchte zu mißtrauen, so ist es seine große Wahrscheinlichkeit. Aber es ist schwer zu glauben, daß man ein solches Verlangen stellen werde, ohne sich die Folgen gehörig klar gemacht zu haben. Jedes civilisirte Volk der Erde weiß, daß England die Freistatt der Völker ist und sein Asylrecht bis auf den letzten Pfennig seines Schatzes behaupten und mit dem letzten Tropfen seines Blutes vertheidigen wird. Auf nichts sind wir stolzer, in Nichts entschlossener. Mit Genugthuung sehen wir darauf, daß England der einzige Fleck Europäischer Erde ist, auf dem der unglückliche Politiker Muße findet, seine Ansichten zu prüfen, und Gnade, seine Irr-

*) Es ist bereits bekannt, daß es nicht in der Absicht der Preußischen Regierung liegt, sich den Reklamationen anderer festländischen Regierungen in Betreff der in England weilenden politischen Flüchtlinge anzuschließen.

Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

2.

An der Elbe.

Das erste, was Clemens in Hamburg sah, war ein Leichenzug, den die Amtsreiter feierlich zum Dammthore hinausgeleiteten. Soll ich das für ein böses Omen nehmen?“ sagte er zu Bernold. „Wie du willst,“ war dessen Antwort. „Aber wenn du erst unsere Friedhöfe auf der Sternschanze gesehen hast, so wirst du das Omen freundlich finden. Das sind Gärten sag' ich dir, trotz — wie heißt sie doch, die Insel der Liebesgöttin? Kurz, nichts ist einladender an schwülen Sommerabenden, als diese Lauben voll Duft, Blumen, Schatten und Heimlichkeit. Mich wundert, daß Heine von den Hamburger Gräbern nicht gesagt hat, man denke hier weit eher an die Erhaltung, als an die Sterblichkeit des menschlichen Geschlechtes. Dazu wimmelt der botanische Garten von Nachtigallen — was willst du mehr?“

Und in der That, nichts kann ansprechender sein für den süddeutschen Naturfreund, der mit einigem Vorurtheil in die Niederungen seines Vaterlandes kommt, als der nördliche Theil von Hamburg: die Alster- und Dammthor-Partien. Bernold's Familie hatte schon ihre Sommerwohnung auf Fontenay bezogen, und so lernte der Ankömmling gleich zum Eintritt die nordalbingische Metropole von ihrer reizendsten Seite kennen. Auch fühlte sich Clemens sofort gewonnen für diese Umgebung und in der besten Stimmung betrat er Bernold's Vaterhaus. Der Sohn war im vierten Jahre von demselben abwesend gewesen. Vater, Mutter, eine Schwester und einige Hausfreunde empfingen den Wiederkehrenden mit der ganzen Zärtlichkeit, welche die Heimath ihren Angehörigen bewahrt. Clemens, der selbst Alles verloren hatte im Leben, bedurfte einiger Fassung, um diesen Augenblick zu ertragen. Indeß ging er schneller und ruhiger vorüber, als ein verwöhnter Gemüthsmensch vorausgesetzt hätte. Eine Bevölkerung, die fast täglich ihre Knaben auf den Ocean schickt, wie andere auf den Turnplatz, behandelt Kommen und Gehen etwas gleichmüthiger, als der Binnenländer. So stellte sich im Familienkreise bald jenes Gleichgewicht vertheilter Aufmerksamkeit her, in welchem der Fremde sich ein Glied des Ganzen fühlt. „Sie wollen sich also ankaufen in unsern Marschen, wie ich höre?“ fragte Bernold der Vater. „Ich glaube meinem Freunde nichts besseres rathen zu können,“ sagte der Sohn. „Das hast du übel gemacht,“ antwortete Jener mit einem strengen Blick. „Wer einen Rath giebt, wird verantwortlich für die Folgen, und auch der beste Rath kann schlimm ausschlagen.“ — „Ich werde nie ungerecht sein, noch minder undankbar,“ sagte Clemens. „Ich habe nicht so ins Blaue hineingerathen,“ ergänzte sich Bernold, „ich schlug Herrn Wellmich den Polder *) bei Brunsbüttel vor; was sollte schlimm ausschlagen mit diesem Prachtstück?“ — „Das hast du noch übler gemacht,“ tadelte der unerbittliche Hamburger. „Junge, ich denke du bist etwas vorlaut geworden; was schnakst du in fremder Leute Sachen?“ — „Aber Herr Wellmich ist mir nicht fremd, er ist mein Freund und sehe nicht ab, warum ich's noch übler gemacht mit dem Brunsbütteler Ankauf?“ — „Jeder Rath wird um so übler, je mehr er in's Detail geht, denn die Verantwortlichkeit wächst dabei.“ — Clemens sah hier zum erstenmale die berühmte Bedächtigkeit des niederdeutschen Charakters, und bot Alles auf, den Hamburger auf andere Ueberzeugungen zu bringen. — „Aufrichtig, Herr Wellmich,“ sagte dieser endlich beschwichtiget, „ich kann Nichts einwenden gegen ihren Plan. Wär' es ein Pflugland, ja, der Betrieb hätte seine Bedenken für einen Fremdling in den Marschen. Man qualifizirt sich nicht über Nacht dazu, Aber hier ist von einem Weideland die Rede, von einer Fettgräsung, wie es heißt. Das ist die einfachste Landwirthschaft von der Welt. Sie kaufen auf dem Husumer Frühlingsmarkte das magre, jütländische Vieh, lassen es weiden, ein Stück auf jede Demath Landes, wie man gewöhnlich rechnet, und verkaufen es auf dem Itzehoe'er Herbstmarkt fett und gemästet wieder. Das ist Alles. Setzen Sie sich dazu einen Inselfriesen als Pfleger auf's Gut, so sind Sie in Händen treu wie Gold, und brauchen für gar nichts zu sorgen. Sie können dann in der Stadt wohnen, wenn das feine Leben Ihnen ein Bedürfniß ist; die Bodenrente fließt reichlich und von selbst in Ihre Kasse. Die Hauptsache ist nur, daß Sie die paar Leute, die Sie benöthigen, auf verläßliche Empfehlungen hin sich verschaffen, und daß Sie sich das Alter der Weide gehörig nachweisen lassen, denn das Alter bestimmt den Werth.“ — „Ich höre, daß dergleichen Geschäfte hier durch beeidete Mäkler abgemacht werden,“ sagte Clemens, „ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen Herr Bernold, mein Mandat anbieten zu dürfen.“ — „Allen Dank für die Ehre Ihres schätzbaren Auftrages,“ erwiederte der Mäkler etwas im stereotypen Tone kaufmännischer Courtoisie, „aber das geht so nicht, wie Sie denken. Wir haben unsere bestimmten Branchen und greifen nicht über in fremde. Güterverkauf ist nicht meine Branche.“ — Clemens konnte ein Lächeln über dieses Pröbchen reichsstädtischer Gliederung kaum unterdrücken, und bat mindestens, daß man ihm den geeigneten Mann zu seinem Geschäfte empfehlen möge. „Mißverstehen Sie mich nicht, Herr Wellmich,“ sagte der Mäkler, „aber ich bin aus Grundsatz gegen alle Empfehlungen meinerseits. Indeß möcht' ich nicht ungefällig scheinen, und Sie sind ein Freund meines Sohnes; da werd' ich mir wohl eine Ausnahme erlauben. Doch unterlassen Sie nicht, als Fremder auch anderorts den Ruf des Mannes zu

*) Nicht alles Marschland ist eine freiwillige Naturgabe des Meerrs. Es wird größtentheils durch ein äußerst künstliches Deich- und Dammsystem dem Wasser abgerungen, und schließlich immer wieder in einen Hauptdeich eingefangen, der es bleibend dem neptunischen Elemente entzieht. Ein solches eingedeichtes Landstück heißt ein Koog, in kleinerem Umfange ein Polder.

thümer zu bereuen, wo der verbannte Absolutist sicher ist vor dem Zorn des Volkes, wo der verbannte Republikaner der Entrüstung und dem Schrecken des Absolutismus Trotz bieten kann. Abgesehen davon, daß es bei der Oeffentlichkeit unseres Lebens und der Eigenthümlichkeit unserer Rechtspflege nicht so leicht ist, den fremden Brandstifter zu fassen, wissen wir nicht und kümmern wir uns nicht darum, wer alles sich in unsere Hauptstadt birgt, wissen wir nur, daß sie alle sicher sind, und daß die ganze Macht und die Ehre dieses Reiches für ihre Sicherheit einsteht."

„Aber selbst wenn es nicht so absolut gewiß wäre, als es ist, daß wir solchen Zumuthungen nicht nachgeben werden, und daß der Staatsmann, der ihnen Gehör schenken wollte, für alle Zukunft politisch entehrt wäre, so giebt es noch andere Betrachtungen, die bei unsern geängstigten und empfindlichen Nachbarn einiges Gewicht haben sollten. Wo wären sie heute ohne das britische Asylrecht? Sie haben es ihrer Zeit selbst genossen. Hier bereitete Louis Napoleon die Landungen in Boulogne und die erfolgreichere Bewerbung um die Präsidentschaft, die ihm das Mittel wurde, die Freiheit Frankreichs zu überfallen. Hier waren die großen Träger des Absolutismus froh, einen Hafen zu finden, als die Sündfluth, schneller als sie erwartet hatten, das Festland bedeckte. Sie und ihre Freunde sollten wohl ein wenig dankbar sein für das Obdach, das ihnen so gelegen war und das sie mit so viel Erfolg zu benutzen wußten. Aber wir können noch an ein anderes Gefühl appelliren, das noch mächtiger ist in Staatsmännern. Man hat gesagt, in der Politik gäbe es nur für künftige Wohlthaten eine Dankbarkeit. Ist es so unmöglich, daß künftige Regierungen wieder einmal des neutralen Bodens froh sein werden, daß der Kaiser Napoleon in sein Chambre garni in Kingstreet, Metternich in seine Wohnung in Belgrave Square und Brighton zurückkehrt? — Ein solches Wiederkommen ist schon dagewesen. Karl X. fand sich wieder in Holyrood ein und Louis Philipp an den Ufern der Themse. Kann ein Staat die Schaumblasen von Kossuthschen Proklamationen und die Hirngespinnste Mazzinis fürchten, wenn er selbst seine Lage für gesund und volksthümlich hält? Sollte jemals wieder eine Revolution aufflammen, England wird ganz gewiß die Zufluchtsstätte ihrer Opfer sein. Indem sie dies Reich mit dem Ocean umgürtete, sein Volk aus vielerlei Racen, seine Einrichtungen aus vielerlei Verfassungen mischte, hat die Vorsehung es zu einer Freistatt gemacht, in die nur Barbaren einbrechen werden und nur zu ihrem eigenen Untergange."

„Aber was ist zu thun? Es muß doch etwas darüber gesagt werden, daß die Flüchtlinge alles thun, was flinke Zungen vermögen, um auf die unzufriedenen Elemente ihrer Heimath zu wirken. Wenn man durchaus eine Moral von uns hören will, so stellen wir uns selbst als Beispiel hin. Unsere Institutionen sind erstens der Art, daß von englischen Flüchtlingen, die gegen England konspirirten, kaum die Rede sein kann. Aber wenn auch Hunderte, die der englischen Justiz entflohen wären, im Auslande lebten, wie es nach der irischen Rebellion von 1798 der Fall war, so würden wir sie mit Gleichgültigkeit betrachten und auf unserm Wege politischer Versöhnung und socialer Reformen fortschreiten. Unsere Existenz hängt nicht von diesem oder jenem Hochverräther oder Schwärmer ab. Wenn die reklamirenden Mächte die Flüchtlinge zu entwaffnen wünschen, so mögen sie zu Hause das Vertrauen herstellen. Das muß ein sehr entzündlicher Zustand der Dinge sein, den ein unglücklicher Gentleman von seiner Wohnung in Camden Town oder von einer Restauration in Leicester Square aus mit einem Briefe in Brand stecken kann. Proklamationen ohne Soldaten, ohne Geld, ohne Waffen, ja ohne den Beweis, daß sie von denen geschrieben sind, deren Namen darunter stehen, sind an sich Makulatur. Eine gute Regierung braucht sich nicht um dergleichen zu bekümmern. Das ist der Rath, den wir denen geben, die uns eine mit unserer Geschichte und unserer Natur so unverträgliche Handlung zumuthen. Wir werden die Leute sagen und thun lassen, was sie wollen, so lange sie unsere Gesetze nicht offen verletzen und nicht Anstalt zu einem Einfall nach dem Festlande machen. Daß England zum Ausgangspunkt für revolutionäre Expeditionen oder Eroberungskriege gemacht werde, können wir allerdings nicht zugeben. Man beweise, daß Soldaten angeworben, Waffen angekauft oder Schiffe ausgerüstet sind zu einem solchen Zwecke, und das Gesetz wird einschreiten. Aber damit hat's ein Ende, die Freiheit des Bürgers, die ein eben so wesentlicher Bestandtheil unserer Verfassung ist, wie der Thron, gestattet uns nicht, weiter zu gehen. Den Mächten, die uns jetzt drohen, kann das nicht unbekannt sein. Die angeblichen Zumuthungen können also keinen anderen Zweck haben, als uns in den Augen der Völker, die vielleicht unsere Konstitution nicht begreifen, in ein ungünstiges Licht zu stellen. Aber auch das wird nicht gelingen, denn Europa kennt und würdigt die Freiheit dieser Insel."

Türkei.

Konstantinopel, 17. Februar. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen-Westerburg hat, wie die „Wiener Ztg." berichtet, in Folge der vollkommen befriedigenden Beendigung der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser anvertrauten Mission vorgestern seine Abschiedsaudienz beim Sultan gehabt. Von dem Sultan auf das Wohlwollendste empfangen, nahm Graf von Leiningen aus den Händen desselben das Antwortschreiben auf das früher überbrachte Handschreiben des Kaisers Franz Joseph entgegen und begab sich sodann in derselben Begleitung zur Pforte, um vom Großvezir und dem Minister des Aeußern Abschied zu nehmen und hierauf noch dem Kriegsminister Mehmed Rüschdi Pascha einen Besuch abzustatten. Graf v. Leiningen trat demnächst die Rückreise nach Triest an. Bei der Abfahrt der „Croazia" salutirte für dieselbe die hier stationirte k. k. Korvette „Karolina" mit 21 Kanonenschüssen, die von den Batterien in Tophana in gleicher Anzahl erwiedert wurden.

Telegraphische Depeschen.

Mannheim, Mittwoch, 2. März, Vormittags. Die auf heute angesetzte Verkündigung des Urtheils in der Anklage gegen Gervinus wurde auf nächsten Dienstag den 8. vertagt. (Tel. Dep. d. Zeit.)

Paris, 2. März. Der Ball des Gesetzkörpers ist auf Donnerstag nach Ostern vertagt. Drei Haupt-Journale haben Avertissements erhalten. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. März. Anfangs April wird im Schützenhause die diesjährige Kunstausstellung eröffnet werden, welche sich dem Vernehmen nach durch sehr werthvolle Gemälde auszeichnen soll.

Der Winter ist beharrlich und gestern in der Frühe wie am Abend hatten wir bei klarem Wetter einen nicht unbedeutenden Frost. Der Verkehr ist durch den bedeutenden Schneefall sehr gehemmt und sind es namentlich die Posten aus Hinterpommern, welche die Zeit nicht inne halten können; die Züge der Berlin-Stettiner Bahn treffen meist regelmäßig ein, wogegen die der Ostbahn oft ganz und gar gehemmt, im Laufe des gestrigen Tages aber gänzlich ausgeblieben sind. Die Posten werden jetzt meist auf Schlitten befördert. Theilweise ist man jetzt damit beschäftigt, den Schnee aus der Stadt zu schaffen.

Die hiesige Liedertafel hat eine Commission, aus 16 Mann bestehend, zur Abfassung neuer Statuten niedergesetzt, und ist dieselbe bis auf eine Schlußlesung mit der ihr gestellten Aufgabe fertig. Die so geänderten Statuten werden dann der Generalversammlung zur Annahme vorgelegt werden.

Provinzielles.

Pasewalk, 3. März. Während aus andern Orten über die Unfreundlichkeit des späten Winters geklagt, und von Unglücksfällen erzählt wird: kann ich nur eine angenehme Begebenheit berichten, zu welcher der bedeutende Schneefall Veranlassung gegeben hat. Pasewalk ist im verwichenen Jahre durch einen chaussirten Weg mit Straßburg verbunden worden; der Bau der Chaussee ist bis auf den Ueberzug mit Kiesel beendet. Da Pasewalk und Straßburg sich von diesem Wegebaue viele Vortheile für ihren Verkehr versprechen, so nahmen beide Städte Gelegenheit, den neuen Weg durch festliche Schlittenfahrten einzuweihen. Am 24. Februar erschienen an 30, mit Fahnen geschmückte, von einem Musikchor begleiteten Schlitten aus Straßburg hier bei uns, und gestern, am 2. März, erwiderten etwa 50 Schlitten aus Pasewalk in ähnlicher Weise den erhaltenen Besuch in Straßburg. Das gestrige Wetter war äußerst ungünstig; nicht nur mangelte fast jegliche Bahn, sondern ein unausgesetztes heftiges Schneegestöber ließ auch die etwa noch vorhandenen Merkmale des Weges nicht erkennen. Es fehlte deshalb nicht an zahlreichen Umstürzen der Schlitten; aber kein ernstlicher Unfall ist zu beklagen, sondern die Fahrt endete, wie sie begonnen, mit Heiterkeit.

Mannigfaltiges.

Berlin. Mit Bezug auf die in öffentlichen Blättern enthaltenen Anpreisungen der zu übermäßig hohem Preise ausgebotenen, sogenannten **Revalenta arabica** verdient mitgetheilt zu werden, daß auf Veranlassung des hiesigen Polizei-Präsidii eine genaue chemische und microscopische Untersuchung derselben angestellt worden ist. Hierbei hat sich zwar nicht das Vorhandensein absolut schädlicher Bestandtheile ergeben, aber es ist nachgewiesen, daß die **Revalenta** nichts anderes ist, als ein Gemisch von Weizenmehl und dem Mehl einer Hülsenfrucht (muthmaßlich Erbsen oder Bohnen), gefärbt durch eine wahrscheinlich von der Saamenschaale der Hülsenfrucht herrührende röthliche Substanz. Die sogenannte **Revalenta** ist daher nicht Medicament, sondern ein schwer verdauliches, Blähungen erzeugendes Nahrungsmittel.

— Heute vor fünf Jahren, am 3. März 1848, faßte der Bundestag den Beschluß, daß es jedem Deutschen Staate freigestellt werden sollte, die Censur aufzuheben. Die holde Dame Censur ging, und die noch holdere Dame Confiscation kam. Es werden nicht mehr einzelne Stellen gestrichen, sondern das ganze in Bausch und Bogen mit Beschlag belegt. Insofern sind wir allerdings besser beschlagen, sagt die N. Pr. Ztg.

— Vor mehreren Jahren hat ein Zimmermann in Dinslaken, ein schlichter einfacher Handwerker von klarem Verstande und scharfer Beobachtungsgabe, einen sogenannten Blutegelteich angelegt. Er mag die Größe eines preußischen Morgens haben, ist mit einem Zaune umgeben und durchschnitten von einer Menge kleiner Dämme. In diesem Behälter zieht der Besitzer die junge Brut, setzt schon jetzt jährlich viele Tausende Thiere ab und hat sich einen sichern und angenehmen Unterhalt verschafft. Es gelingt ihm, den Wurm zu erhalten und junge Blutegel zu ziehen, was an andern Orten oft die Gelehrten von Fach nicht vermögen.

— Liebig sagt, es würde eine der größten Erfindungen sein, wenn es Jemandem gelänge, das Kohlengas in eine weiße, trockne, harte, geruchlose Masse zu kondensiren, die sich auf einem Leuchter oder in einer Lampe brennen ließe. Diese Entdeckung ist gemacht. Aus einzelnen Kohlenminen in Derbyshire läuft ein mineralisches Oel ab, das sich offenbar durch eine langsame Destillation aus der Kohle erzeugt. Durch die Analyse dieses Oeles ist ein Mr. James Young in Manchester auf eine Methode geführt worden, eine Masse, wie Liebig sie wünscht, aus gewöhnlichem Kohlengas herzustellen.

Bremerhaven, 1. März Am 16. März c. werden durch den Bundes-Kommissair Dr. Fischer die hier im großen Bassin liegenden zur Deutschen Flotte gehörigen (wie die Ankündigung besagt: zur Packetfahrt sehr geeigneten) beiden Dampffregatten, die „Hansa" mit 2 Maschinen zu 750 Pferdekraft und 1800 Tonnen Gehalt, ferner der „Erzherzog Johann", ebenfalls mit 2 Maschinen zu 460 Pferdekraft und 1136 Tonnen Gehalt, — jedoch ohne Armaturstücke; endlich eine Tjalk und verschiedene Boote, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. — Bei Gelegenheit der am 20. Januar erfolgten Uebergabe des letzten Deutschen Kriegsschiffs, des „Erzherzog Johann", brachte die Weser-Zeitung folgendes Gedicht:

Wenn Sturmeswuth das Schiff zerschellt
Im Meer an rauher Klippe,
Wenn auf den Raub die Brandung fällt,
Zertrümmernd Deck und Rippe:
Dann schaut wohl trüben Blick's zurück
Der Seemann auf sein sinkend Glück
Und denkt in seinem Wehe:
„Dein Wille, Gott, geschehe!"

Ja, wenn im Kampf auf hoher Fluth
Ein stolzes Schiff versinket,
Wenn tapf'rer Streiter edles Blut
Des Meeres Woge schminket,
Dann feiert trotz der eignen Noth
Das Vaterland der Helden Tod:
Es floß zu seiner Ehre
Ihr Blut auf fernem Meere!

O, wollte solcher Ehrentag
Dies deutsche Schiff erreichen,
Dem wir zu unsers Landes Schmach
Die schöne Flagge streichen!
Die Thräne die in's Auge dringt,
Da dieses Banner niedersinkt,
Sie gilt dem Vaterlande,
Sie gilt der Deutschen Schande!

Nicht schützt der Sohn der Lombardei,
Noch Preußen's Amazone
Den Deutschen Fleiß vor Räuberei,
Das Deutsche Recht vor Hohne:
Doch hau'n wir ab die rechte Hand,
Noch unbenutzt, am Nordseestrand,
Vernichten uns're Flotte
Der weiten Welt zum Spotte!

---

erkundigen, den ich Ihnen empfehlen werde. Es soll Alles in der gehörigen Ordnung vorgehen." — Amen! dachte Clemens bei sich, und wußte nicht, ob dieses Uebermaß von Pünktlichkeit kaufmännisch überhaupt, oder speciell hamburgisch, oder ganz besonders der vorsichtige Charakter seines treulichen Wirthes sei, doch mißfiel ihm dieser Geist eben nicht; er sah, wie wohl er sich dabei befinde, und vertraute um so lieber die ganze Angelegenheit seinem Freunde. In Kurzem war das Geschäft abgemacht; Clemens fuhr einmal hinab nach Brunsbüttel zu der Kaufmannsformalität, ein andermal nach Husum auf den sogenannten „Magermarkt"; aber weit mehr, um sich die Scenerie überhaupt anzusehen, als um vorzeitige Herrschaft zu üben in den neuen und fremden Verhältnissen. Er nahm vielmehr seinen Aufenthalt in Hamburg und miethete sich in dem kleinen Alster-Eldorado auf Fontenay eine herzerhebende Wohnung. Wunderbar gefiel sich unser Freund in dieser ambrosischen Idylle. Blau und lauter perlete ein Tag um den andern über sein Haupt dahin, in stiller, leidenschaftsloser Verklärung. Kein Wölkchen trübte den beständigen Sommerhimmel; der Aether wölbte sich um die Erde wie eine volle, ausgetiefte Bucht: die Flotten der menschlichen Wünsche, schien es, liefen unmittelbar ein in die ferne, überseeische Gottesstadt. Stundenlang lag Clemens in seinem Fenster und schlürfte die süßen, aromatischen Geister des Blumengartens, der zu seinen Füßen dampfend der Sonnenkraft entfloh, oder studirte die Modulationen der Nachtigallen, die rings das feuchte, buschige Gestade bewohnten, oder betrachtete sein geliebtes Meer-Mignon, die Alster, und sah den Schwänen und schimmernden Segeln zu, oder durch ein gutes Glas den Modellen für Maler und Plastiker, den badenden Gruppen zwischen der Lohmühle und einer Landzunge, der Uhlenhorst. Und wenn dann vom andern Ufer des See's der Thürmer in St. Georg den frommen Choral: „Nun lobet Alle Gott den Herrn," in die Schallwellen des violettnen Abendhimmels, wie einen Niebelungen-Hort versenkte — dann zitterte wohl auch seine Brust von dem angeschlagenen Tone nach und er betete, wenn nicht in der Holzschnittmanier des altdeutschen Reimes, doch mit Goethe's griechischer Formenschönheit den erhabenen Segen:

„Alle Tage, alle Nächte
Preis' ich so des Menschen Loos;
Denkt er ewig sich das Rechte,
Ist er ewig jung und groß!"

Aber bald spürte Clemens den Zahn des Zweifels in seinem Gewissen, ob dieses ewig Rechte wirklich der Inhalt seines gegenwärtigen Lebens sei. Wie hätte auch eine gesunde, jugendliche Natur über den ersten Reiz der Neuheit hinaus in der Verführung dieser Muße befangen bleiben können? Der Jahrestag seines Glückes kam zurück, und wenn Clemens ohne Reue an die verschwendete eine Hälfte seines Gutes denken mochte, so betrachtete er nicht mit gleicher Nachsicht die Verschwendung seines Lebens, wozu die gerettete andere Hälfte ihn einlud. Das väterliche Landleben war sein Ideal: aber heute besaß er Land und wohnte in der Stadt. Nicht er arbeitete, die thierische Verdauung arbeitete für ihn: wie beschämte ihn diese Basis seines Lebens! So sollte es nicht gemeint sein. Das lag weder in seiner Neigung, noch Absicht; er fühlte, daß das nicht seine eigene Form sei, sondern daß er sich nach einem fremden Begriffe hatte fashioniren lassen — zum Rentier. Aber nahm auch seine Umgebung, die öffentliche Meinung, der Staat kein Arges an dieser Lebensform, so ward ihm doch deutlich, daß der Codex der Gesellschaft noch lange nicht das Ganze der menschlichen Moral erschöpfte; mindestens er konnte nicht jene glückliche Unbefangenheit gewinnen, die getrost das Unsittliche, als das blos Un-Polizeiliche sich genügen läßt. Oder welche Macht verhängte über ein Leben voll wirklicher Unschuld jene marternden Strafen der Langweile, des Spleens, der innerlichen Verödung und Verzweiflung? Clemens ahnte etwas von der furchtbaren Gewalt dieser unsichtbaren Sittenpolizei. Er nahm zu den Studien seine Zuflucht. Zur Zeit, als er noch gefesselt im Buchladen stand, war er ein eifriger Pfleger wissenschaftlicher Lektüre, und brachte ihr die ungewöhnlichsten Opfer seiner Bequemlichkeit. Er hielt es für Pflicht, daß jeder Kaufmann sich die möglichste Waarenkunde seines Faches erwerbe, und konnte sich nie darein finden, daß es im Buchhandel allein sein Abkommen davon habe. Was ihn betraf, so oblag er einer reichen und gründlichen Autodidactik, und er fühlte sich glücklich dabei. Aber mit steigender Angst nahm er wahr, daß auch dieses Gefühl des Glückes sich nicht mehr einstellen wolle. Was konnte er denn mehr thun? Ein Rentier, der studirt! Pflegt das nicht vollends zu rechtfertigen in den Augen jedes Gebildeten?

Wer ihn so liegen sah am einsamen Seegestade seines Fontenay, in ein wissenschaftliches Werk vertieft, einen Aufsatz, eine Berechnung ausarbeitend, hätte er nicht sofort mit Extase ausgerufen: Ein Tusculium! Ein Tibur!? Ja, die „Gebildeten" haben so ihre Schlagwörter, von denen sie regiert werden, wie von anderen Vorurtheilen! Sie glauben selbst zu denken und am Ende denkt so gut die liebe Tradition für sie, die Schulsitte, wie für den Bauer die Volkssitte. Und kurz — Clemens lernte einsehen, daß die Bildung, die sich selbst bildet, die vereinsamte Kultur des eigenen Ichs, ohne handelnde Rückwirkung auf das lebendige Ganze, nicht werthvoller sei, als irgend ein müßiger Zeitvertreib; er begriff, daß es noch nicht Humanität heiße, in der schneeweißen Draperie des Pythagoräers geradeswegs zum vornehmen Himmel der Geistesaristokratie aufzufliegen; er kam überhaupt dahinter, daß diese Geistesaristokratie noch lange nicht jenes unschuldige, rein menschliche Ding sei, wofür sie gewöhnlich gilt, sondern daß sie so gut ihren Hintergedanken von Stolz und Egoismus habe, wie jedes andere. Dieses Gefühl verleidete ihm denn auch die Bücher, die Genüsse der sogenannten „Kunst und Wissenschaft."

(Fortsetzung folgt.)

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	331,00‴	332,89‴	335,14‴
Thermometer nach Réaumur.	3	— 5,4°	— 2,2°	— 3,3°

Schiffs-Nachrichten.

Elseneur, 26. Febr., Mittags. So eben verläßt den Hafen Brigg Freundschaft, Maschke, von Memel nach Schottland mit Flachs bestimmt.

Konstantinopel, 15. Febr. Das preuß. Schiff Johann Jacoby, Capt. Saugeon, ist nach einer sehr schnellen Reise von 28 Tagen gestern glücklich von Waterford hier angekommen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Liverpool, 26. Februar. Acastus, Chambers, i. Lad. nach Danzig.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. März. Frostwetter, klarer Himmel. Obgleich auch heute der Geschäftsverkehr im Ganzen sehr geringe war und nur einige kleinere Geschäfte gemacht wurden, war doch die Haltung des Marktes eine festere, und sind sämmtliche Produkte gegen gestern etwas höher zu verwerthen.

Weizen, fester bei geringem Umsatz 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 63½ Thlr. bez., 90pfd. gelber schles. in Abladung 63 Thlr. zu machen, 89.90pfd. weiß poln in loco 66 Thlr. bez., 90pfd. gelb pomm. pr. Frühjahr 65 Thlr. angeboten.

Roggen höher gehalten, jedoch ohne Kauflust, loco 86.87pfd. 46½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühjahr 46 Thlr. Br., 86pfd. pr. Frühjahr 47 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juni-Juli 46 Thlr. Br.

Gerste, große pomm. 74.75pfd. 38½ Thlr. bez.

Hafer und Erbsen unverändert und ohne Geschäft.

Rüböl behauptet, in loco mit Faß 11½ Thlr. bez., ohne Faß 11 Thlr. Br., pr. März-April 10 11/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 11 Thlr. bez. und Geld, pr. Sept.-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 16¾ % bez., pr. März 16¾ % bez., pr. Frühjahr 16¾ % Gd., 16⅝ % Brief, pr. Mai-Kuni 16⅞ % Brf.

Zink, 6⅔ Thlr. Br.

Leinöl preuss. mit Faß 11½ Thlr. bez.

Kleesaat, roth, pomm. eine Parthie mit 13½ Thlr. gehandelt.

Berlin, 3. März. Roggen, pr. Frühjahr 46¼ a 46 Thlr. verkauft.

Rüböl, loco 10⅝ Thlr. bez., pr. April-Mai 10⅞ Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 11 1/12 Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 23 Thlr. bez., pr. März 22½ Thlr. bez., pr. April-Mai 22½ Thlr. verkauft.

Breslau, 3. März. Weizen, weißer 66—72 Sgr., gelber 65—70 Sgr. Roggen 54—61, Gerste 40—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Hamburg, 3. März. Weizen flau, Wismar mit Fortlagerung 107 bez., ohne Fortlagerung zu 106 zu haben. Roggen unverändert. Oel 22½, 23. Kaffee 4⅝. Zink, nichts gehandelt.

Amsterdam, 2. März. Weizen, geschäftslos. Roggen, unverändert. Rapps ½ niedriger, Rüböl, ¼ niedriger.

London, 2. März. Zufuhren, mäßig, wenig Geschäft. Preise unverändert.

Der fällige Newyorker Dampfer ist eingetroffen.

Berliner Börse vom 3. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101¾	—	
St.-Anl. v. 50	4½	103	—	
do. v. 52	4½	103⅛	—	
St.-Schldsch.	3½	93½	93	
Prsch. d. Seeh.	—	148¾	—	
K.N. Schvschr.	3½	—	92½	
Brl. St.-Obl.	4½	—	103¼	
do. do.	3½	—	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	—	100⅛	
Ostpreuß. do.	3½	97	96⅛	
Pomm. do.	3½	100½	100	
Posensche do.	4	-	104⅝	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101⅝	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	101⅜	—	
Rentenbriefe. Posensche	4		100¾	
Rentenbriefe. Preuß.	4	101¾	—	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	—	100¾	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	101¼	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	109	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11½	10¾	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	119	—	
do. v. Rothsch.	5	104¾	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	—	97	
- p. Sch. Obl.	4	93¼	—	
- p. Cert. L. A.	5	—	97¾	
- p. Cert. L. B.	—	—	22⅛	
Poln. n. Pfdbr.	4	98¾	—	
- Part. 500 fl.	4	92¾	—	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	64	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	104	
Kurh. 40 thlr.	—	—	37⅛	
N. Bad. 35 fl.	—	—	22⅛	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	22	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	92⅛ G.
Berg.-Märkische	—	70a71¾ bz.
do. Prioritäts-	5	104¼ G.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	132½a½ bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	110¼ G.
do. Prioritäts-	4½	103½ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	91a90 bz.
do. Prioritäts-	4	100⅞ B.
do. do. . . .	4½	102¾ B.
do. do. Litt. D.	4½	102⅛ B.
Berlin-Stettiner	—	156¼a56 bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	131a32 bz.
Cöln-Mindener	3½	118¾a19 bz.
do. Prioritäts-	4½	104¼ B.
do. do. II. Em.	5	105 B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	179a80 bz.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	102¾ G.
Niederschl.-Märk.	4	100¼ G.
do. Prioritäts-	4	101 B.
do. do. . . .	4½	102 B.
Niedschl. III. Ser.	4½	102¼ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	53¼ G.
Oberschl. Litt. A.	—	220a21 bz.
do. Litt. B.	3½	180½a81½ bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	88¾a88⅛ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	97¼ G.
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	93¾ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	92 G.
Thüringer. . .	—	100½a1¼ bz.
do. Prioritäts-	4½	102⅛ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	213a13½ bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	84¾ B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	93¾ B.
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	49⅛ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	51¼ G.
do. Prioritäts-	5	103⅛ B.

Inserate.

Unter Mitwirkung mehrerer Dilettanten wird der Unterzeichnete am 5ten März c., Abends 7 Uhr,

im Schützenhause

ein Concert

geben, und bittet um zahlreichen Besuch.
Billets à 15 sgr. an der Kasse.

H. Liebermann,
Königl. Hof-Natur-Flötist.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der am 25sten d. M. stattgefundenen fernerweitigen Ziehung der zu tilgenden hiesigen Stadt-Obligationen sind folgende Nummern herausgekommen:

Littr. E. No. 49. 109. 160. 197. 410. 427. 494. 529. 531. 571. 603. 608. 628. 938. 1062. 1074. 1147. 1148. 1204. 1453. 1490. 1572. 1659. 1691. 1816. 1976. 1983. 2017. 2024. 2093. 2102. 2223. 2279. 2309. 2319.

Littr. F. No. 172. 450. 607. 737. 749. 1098. 1365. 1616. 1679. 1867. 2119. 2182. 2661. 2693. 2900. 3124. 3435. 3440. 3784. 3785. 3786. 3787. 4428. 4612. 4684.

Der Kapitalsbetrag sowohl als die fälligen Zinsen dieser Obligationen sind am 1sten Juli d. J. auf unserer Kämmerei-Kasse gegen Zurückgabe der Obligationen und Zinsscheine in Empfang zu nehmen. Die etwa alsdann nicht erhobenen Beträge werden fernerweitig nicht verzinset.

Zugleich fordern wir den uns unbekannten Inhaber der bereits am 17ten September v. J. zur Einlösung gezogenen Stadt-Obligation **Littr. F.** No. 1548 über 100 Thlr. wiederholt auf, den noch nicht erhobenen Betrag ungesäumt auf unserer Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen, da eine weitere Verzinsung vom 1sten Januar d. J. ab nicht stattfindet.

Stettin, den 26sten Februar 1853.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauviertel No. 13, eine Baustelle von 7052 □Fuß Größe an den Meistbietenden verkauft werden.

Zur Abhaltung der Licitation ist ein Termin auf den

9ten März, 11 Uhr Vormittags,

in meiner Wohnung anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen, sowie der Bebauungs-Plan in dem Termin eingesehen werden können.

Stettin, den 3ten März 1853.
Krafft, Bau-Inspektor.

Auktionen.

Wegen Veränderung des Wohnorts soll am 10ten und 11ten März c., jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, Frauenstraße No. 911 b.

ein elegantes, wenig gebrauchtes Mobiliar von Polixander und Mahagoni

versteigert werden. Dasselbe besteht in Sopha's, Trümeaux, großen Spiegeln, einem Flügel-Fortepiano, einem Cylinder-Büreau, Spinden und Tischen aller und jeder Art, Komoden, Waschtoiletten, Stühlen u. dergl. m.; ferner: Oelgemälde, Stutzuhren, plattirte und lackirte Sachen. Porzellain, wobei mehrere werthvolle Service, Crystall, herrschaftliche Betten, Haus- und Küchengeräth.

Die Zahlung des Meistgebots muß ohne Ausnahme unmittelbar nach dem Zuschlage erfolgen.

Die Verkaufsgegenstände stehen am 9ten März c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zur Ansicht bereit.

Stettin, den 3ten März 1853.
Reisler.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Für Fabrikanten und Färber.

Bei uns ist zu haben:

Herzberg's Handbuch der chemischen Fabrikenkunde, oder Darstellung des Schwefels, der Salpetersäure, des Kochsalzes, Natrons (Soda), der Pottasche, des Boraxes, Salpeters, des Alauns, Vitriols, Salmiaks, Phosphors rc. Mit 15 lithogr. Tafeln. 2 Thlr. 20 Sgr.

Choimet, die Flachs-, Hanf-, wie auch Wergspinnerei. Mit 20 lithogr. Tafeln. Zweite, um 2 Bogen vermehrte Aufl. 2¼ Thlr.

Einsle, die Leinenhandspinnerei, oder einfaches Mittel, dieselbe, sowie den Flachsbau und die Weberei zu heben und Tausenden Arbeit zu verschaffen. Geheftet. 2½ Sgr.

J. Persoz Handbuch des Zeugdrucks und der Färberei, enth. die Grundsätze der Chemie und deren Anwendung bei den Operationen des Zeugdrucks und der Färberei, nach Verfahrungsarten, vermöge deren sich mit doppeltem Gewinne die Preise der Fabrikate oft bis unter die Hälfte verminderten. Mit vielen Figuren. Zweite, um 7 Bogen verm. Aufl. Jeder Theil kostet 2 Thlr.

Dr. C. H. Schmidt, die Farbwaarenkunde und Farbenchemie für Färberei und Zeugdruck, oder Anweisung, alle dabei vorkommenden Farbewaaren, Säuren, Alkalien, Salze rc. auf ihre Aechtheit oder Verfälschung zu prüfen und ihren nutzbaren Gehalt auszumitteln. 25 Sgr.

Dessen Formschneidekunst, oder die Herstellung der Druckformen f. d. Zeugdruck, Wachstuch, Tapeten und Spielkarten. Zweite verbesserte Auflage. Mit 7 Tafeln. 15 Sgr.

Dav. Smith, die englische Färberei der glacirten Coburgs, der satinirten Orleans mit schwarzer, weißer baumwollener und seidener Kette, der Merino's, Damaste und Lastings, der wollenen Garne, Flanelle, Neapolitaines, Serge, Tücher und Halstücher. Nebst Färberei mit d. Grundirmaschine. 20 Sgr.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstr. 464, am Roßmarkt.

Bekanntmachung.

Der am 24sten März c. im Forst-Revier Marienwalde anstehende Holzverkaufs-Termin wird hiermit aufgehoben.

Marienwalde, den 25sten Februar 1853.
Der Marienstifts-Förster Funcke.

Die besten

Harzer Kanarienvögel,

auch Weibchen zur Hecke, empfiehlt in bekannter Reellität billigst

FRIEDR. WEYBRECHT,
Grapengießerstr. No. 167.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Vogelbauer

in Mahagoni-, Polisander- und einfachem Holze, so wie Heck-, Lerchen- und Nachtigallenbauer sind jetzt wieder in großer Auswahl angefertiget und empfiehlt billigst

Friedr. Weybrecht,
Kunstdrechsler, Grapengießerstraße No. 167.

Ein Wachtelhund

echt englischer Race ist zu verkaufen Klosterhof No. 1132 parterre.

Grünes Fenster-Glas

kann ich den Herren Gartenbesitzern, sowohl von doppeltstarker als auch gewöhnlicher Stärke, billigst erlassen.

H. P. Kressmann,
Schulzenstr. No. 177.

Neue Frankfurter Messwaaren

empfing und empfiehlt unter Versicherung strengster Reellität und Billigkeit

L. Manasse,
Langebrückstraße.

D. NEHMER & FISCHER'S
Salons zum Haarschneiden und Frisiren

werden hiermit bestens empfohlen; auch findet eine pünktliche Bedienung in den Wohnungen der geehrten Auftraggeber statt.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 107ten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 3ten Klasse spätestens bis zum 10ten März c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.

J. Wilsnach. J. Schwolow.
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Opernperspective

vermiethet **W. H. Rauche**, Optikus,
Schuhstraße No. 856.

STADT-THEATER.

Freitag den 4. März:

Indra.

Romantische Oper in 3 Akten von Putlitz.
Musik von F. v. Flotow.

Am Sonntage Lätare, den 6. März, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Kandidat Coulon, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
- Prediger Beerbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.
Den Abendgottesdienst am Sonntag um 6 Uhr hält Herr Prediger Palmié.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boysen.
Heute Freitag Nachmittag 4 Uhr, Passionspredigt: Herr Kandidat Weise.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.
Am Mittwoch den 9ten März, Nachmittags 4 Uhr, Missions-Gottesdienst. Herr Divisions-Prediger Graßmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
- Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am Sonntage Lätare:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 6. März, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 2. März, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 5. März, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.